

das aufrichtigste Wohlwollen für Marie. Der Pfarrer, der es nur zu oft hatte wahrnehmen müssen, wie scheel oft Kinder dazu sehen, wenn ihre Eltern andern Menschen Wohlthaten erzeigen, war von Amaliens gutherziger Selbstlosigkeit ganz besonders gerührt. „Gott wolle dem Herrn Grafen und der Frau Gräfin ihren Edelmut belohnen,“ sprach er, „und ihnen das, was sie einer armen Waise tun, an ihrer eigenen, liebenswürdigen Tochter mit hundertfältigem Segen vergelten!“

---

### 19. Noch eine denkwürdige Nachricht zu dieser Geschichte.

Die Frau Gräfin befahl nun, die Abendmahlzeit aufzutragen, bat den Pfarrer, daran teilzunehmen und lud auch Marie dazu ein. Während des Tischgebets überkam Marie eine ganz eigene, rührende Empfindung. „Mein Gott,“ dachte sie, „wie schmerzlich war es mir, und wie Kleinmütig wurde ich, als man mich auf dem Tannenhofe, erschöpft von dem schweren Tagewerk, ohne Abendessen fortschickte — und doch wurde in derselben Stunde hier im Schlosse unter diesen edeln Menschen schon eine bessere Mahlzeit für mich bereitet! Wie danke ich dir, lieber Vater im Himmel, für deine gütige Vorsorge! Ach, verzeihe mir den Kleinmut und verleihe mir die Gnade, daß mein Vertrauen auf dich nie mehr wankend wird.“

Marie bekam ihren Platz zwischen der alten und der jungen Gräfin angewiesen. Sie weigerte sich zwar in ihrer jungfräulichen Schüchternheit, diesen Ehrensitz einzunehmen, allein die Frau Gräfin sagte freundlich: „Es ist nicht mehr wie billig, daß wir dir, unserer — nicht verlorenen, sondern verstoßenen, jetzt aber wiedergesundenen Tochter ein Freudenmahl halten und dabei gebührt dir von Rechts wegen die erste Stelle.“ Sie nahm darauf Marie bei der Hand und führte sie an den ihr bestimmten Platz.